Das neue Buch [Walter Steinhauser]

Autor(en): **Meyer, Kurt**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ner deutscher Abstammung, deren Eltern die Sprache ihrer Vorfahren kaum mehr beherrschen, lernen wieder mehr Deutsch. „Überraschend und bewegend mutet die Beobachtung an, daß offensichtlich besonders viele Amerikaner jüdischer Abstammung Deutsch lernen." Die Bemühungen im fremdsprachlichen Unterricht in den Vereinigten Staaten gehen im allgemeinen dahin, die Zahl der Wochenstunden zu erhöhen und nicht nur — wie früher — hauptsächlich zweijährige, sondern drei- bis fünfjährige Sprachkurse abzuhalten. („Saarbrücker Zeitung", 2.8.1962.)

— In Neuyork besteht eine „Literary Society Foundation" für die Förderung der deutschen Sprache und Literatur in den Vereinigten Staaten. Sie ist vor bald 20 Jahren aus dem 1905 gegründeten deutschamerikanischen „Literarischen Verein" hervorgegangen und verfügt über ein beträchtliches Vermögen, aus dem sie bis jetzt 120 000 Franken für ihre Stiftungszwecke aufwenden konnte. („Die Welt", Hamburg, 16.11.1962.)

Das neue Buch

WALTER STEINHAUSER, *Slawisches im Wienerischen.* („Muttersprache", Schriftenreihe des Vereins Muttersprache, Wien, Heft 7) Wien, Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, 1962. Broschiert 120 öS.

Auf 190 Seiten gibt der Altmeister der Wiener Sprach- und Mundartforschung einen eingehenden und mit beinahe 700 Anmerkungen untermauerten Überblick über Einflüsse der benachbarten Slawen (Tschechen, Slowaken, Slowenen, Kroaten) auf die Mundart Wiens und des übrigen Österreich, ja, was den Wortschatz betrifft, sogar des Deutschen überhaupt. Beginnend mit der Betonung, dem einzigartigen Tonfall des „Plattendeutschen" (der Sprachweise der Wiener Plattenbrüder und Strizi, also dem Gegenstück zur Basler „Höschsprache"), hinter dem er tschechischen Einfluß zu hören glaubt (auch *Strizi* ist übrigens tschechisch, heißt eigentlich „Onkel" oder „Vetter", dann wie auch französisch *cousin*, „Zuhälter") über verschiedene Lautwandlungen und anderes Grammatische bis zu den Lehnwörtern, denen der größte Teil des Büchleins gewidmet ist. Aus gründlicher Kenntnis nicht nur der deutschen Sprachgeschichte und der österreichischen Mundarten, sondern auch der slawischen Sprachen und des Ungarischen setzt Steinhauser manches neue Licht auf, berichtigt da und dort selbst den Kluge, wobei sich die Ausführungen gelegentlich zu kleinen Abhandlungen auswachsen. Zusammenfassend läßt sich sagen: die slawischen Lehnwörter, welche in die deutsche Schriftsprache Eingang gefunden haben, bezeichnen vor allem Tiere, eßbare Gewächse und Begriffe der Heeres- und Verwaltungssprache; die auf Altösterreich beschränkten insbesondere Obst, Mehlspeisen und verschiedene Geräte; bei den auf Wien beschränkten aber kreist alles um den Menschen hinsichtlich seines Aussehens, Wesens, Auftretens und Handelns: diese Wortschicht stammt von den bis zum Ersten Weltkrieg massenhaft in Wien eingewanderten tschechischen Handwerkern, Kutschern, Arbeitern, Dienstboten und andern kleinen Leuten. — Daß man bei einem so in tausend Einzelheiten gehenden Werk hie und da auch ein Fragezeichen setzt, versteht sich von selbst. Fehler haben wir nur einen gefunden: Der Quark heißt nicht in der Schweiz *Pipeleskäs*, sondern im Elsaß und im Badischen (richtiger *Bibelekäs*).

Kurt Meyer